

83. Ein Brand in den Steppen des Mississippi.

Wir waren von den Pferden gestiegen, und bei einem Mittagsmahle, das aus herrlichem Büffelsteische bestand, pflegten wir einige Stunden der Ruhe. Die Natur selbst schien eine Feiertage zu halten. Über die vom Herbst schon gelb gewordenen Blumen und Gräser streifte ein kaum merklicher Westwind. Die ganze Prairie lag schweigend; die Sonne neigte sich bereits dem Westen zu. Plötzlich wurden unsere Pferde unruhig und suchten mit Gewalt sich loszureißen. Unser Führer Gabriel horchte. „Auf! auf!“ rief er erschrocken, „schnell die Pferde gefattelt! rettet euer Leben! Die Prairie steht in Flammen, und die Büffel jagen gegen uns heran!“

Wir sprangen auf, es galt, das Leben zu retten. In einer Minute waren die Pferde gefattelt, und in der zweiten jagten wir schon über die Steppen hin. Eine Stunde lang rannten wir in rasender Eile fort. Da schlug das entfernte Gebrüll, Geheul und Geschrei zahlloser Tiere an unser Ohr. Immer drückender ward die Luft, ein Flammenmeer leuchtete auf am Horizont und kam von Stunde zu Stunde näher.

Mit der Schnelligkeit des Sturmwindes flogen unsere Pferde dahin. Das Geheul der Tiere, welche vor den Flammen sich zu retten suchten, kam näher. Ein Hirsch jagte an uns vorüber; erschöpft sank er vor uns zu Boden. Da stürzten in einiger Entfernung ungeheure Massen von Büffeln hinter uns her. Werden unsere erschöpften Pferde uns vor diesen Ungeheuern retten können?

An die tausendfachen Gefahren der Wildnis gewöhnt, faßte unser Führer einen raschen Entschluß. „Herab von den Pferden!“ rief er. „Eure Kleider her!“ Alle gehorchten. Gabriel riß ein Stück Schwamm ab, schlug Feuer und zündete einen Haufen dürres Gras an. In die lodrenden Flammen warfen wir unsere Kleider.

Immer näher kommen die Ungethüme. Jetzt naht der entscheidende Augenblick. Da wirft Gabriel eine Flasche mit brennbarem Stoffe in die niedersinkende Flamme. Eine heftige Explosion erfolgt, und nach allen Seiten sprühen zischend die rotbraunen Flammen.

Die heranbrausenden Tiere, erschreckt durch die aufschießenden Blitze, prallten zur Seite. Hunderte stürzten bei dieser jähen Biegung tot zu Boden. Gott sei Dank! Die erste Gefahr war vorüber.

Doch wie entrinnen wir der zweiten? Schon stand die ganze Prairie hinter uns in Brand; die Glut rückte auf dem trocknen Boden und in dem dürren Grase mit furchtbarer Schnelligkeit auf uns los. Wenn der Wind sich erhob und die wilden Flammen vor sich hertrieb, so war es, als ob in der Ferne ein mächtiger Orkan den Urwald erfaßt habe und die Riesebäume bis zu ihren Wurzeln schüttele.

Unsere Pferde hatten sich etwas erholt. Wir schwangen uns in die Sättel, und vorwärts ging es wieder in rasender Eile.

Da, wer beschreibt unser Entsetzen, sehen wir vor uns einen langgestreckten Abgrund, eine tiefe Erdspalte! Mit dem letzten Rest der Kraft versuchten die wildschraubenden Büffel hinüber zu setzen. Nur einigen gelang es; Tausende stürzten zerschmettert in die furchtbare Tiefe. Und wir, wie wird es uns ergehen? Dort, hinter uns das alles vernichtende